

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährl. 90 Pf., monatl. 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M 10 S außerhalb des Bezirks 1 M 35 S. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 119.

Mittwoch den 12. Oktober 1887.

4. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Bekanntmachung.



Auf Antrag der Erben der verstorbenen **Johann Georg Maisenbacher**, Hausrechts Witwe hier, kommt die hienach beschriebene Liegenschaft am

Montag den 17. d. Mts.
vormittags 1/2 12 Uhr

auf hiesigem Rathhause zum ersten- und letztenmal im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

Gebäude:

Nr. A. 82. Die Hälfte an:
63 qm Einem 3stöckigen Wohnhaus von Fachwerk mit einem Balkenkeller mitten in der Stadt.

Nr. A. 81. 1/4 an:
52 qm Ein 2stöckiges Wohnhaus von Fachwerk mit Viehstallungen und Schweineställen an der Rathausgasse.

Güter:

Parz. 452.
30 a 32 qm Acker in der Feuersteig mit Scheueranteil auf Parz. 451/1.

Parz. 604.
19 a 98 qm Wiese mit Scheuer in der Reichertsfling.

Liebhaber sind eingeladen.

Den 11. Oktober 1887.

Rathschreiber:
Bäcker.

Stadt Wildbad.

Ueber das Brechen, Beischaffen und Legen von 246 laufenden Metern 5 Ctm. dicken Steinplättchen in die zerrissenen Wasserzuleitungsgräben der städtischen Lautenhofwiesen wird am

Donnerstag den 13. Oktober d. J.
abends 6 Uhr

auf hiesigem Rathhause ein Akkord vorgenommen werden.

2600 Mark

Pflegschaftsgeld ist gegen gesetzliche Sicherheit bis Martini zum Ausleihen parat bei

Friedrich Hammer,
Maurermeister.



Sonntag den 16. Oktober findet durch die Wildbader Feuerwehrmusik im Gasthaus zur „Eisenbahn“

Reunion

und Montag den 17. Oktober

Tanz-Unterhaltung

R. Schweizer.

Eine Partie

wollene Herren- & Knaben-Westen

— sogenannte Jagdwesten —

soeben eingetroffen, werden billigt abgegeben bei

W. Ulmer.

Große Auswahl

jämmtlicher Waaren:

Anzüge
für Herren und Knaben
für jedes Alter passend,
Buckskin- & Zeug-Hosen
von den kleinsten Knaben-
hosen bis zu den größten
Mannshosen sind vorrätig.

Corsetten, Tricot-Tailen,
Kraussen, Barben,
Handschuhe,
Herren- & Damenkragen,
Manschetten,
Cravatten, Bänder,
Broschen,
Portemonnaie,
Knöpfe.

Weisse und farbige
Senden.
Schürzen schwarz, weiß
und farbig.
Wollene und baum-
wollene Strickgarne.
Socken & Strümpfe.

Buckskin & Hosenzeuge sind billigt zu haben und wer diese Waare zugeschnitten verlangt, kann solches gratis erhalten.

G. Kieringer.

Alleinverkauf für Wildbad der bestrenommierten Cigarrenfabrikate von **Clemens Aug. Reichard** **Kaiserslautern**

bei

Christ. Pfau,

86. Hauptstrasse 86.

Cigaretten

der türkischen Tabak-Regie in Konstantinopel

empfiehlt

Fr. Keim.

Ein Schirm ist beim Badbrunnen stehen geblieben. Der jetzige Besitzer wolle solchen gefälligst in der Druckerei ds. Bl. abgeben.

Bestellung auf
neuen Wein
 nimmt entgegen
 Albert Krauß.

Eine große Auswahl in
kleiderresten,
 einfarbige und karierte, doppelbreit, von 1 M. 10 S an, sowie das Neueste in
Halbflanell
 zu Hemden und Bettjackett,
 gestreifte und karierte.

Weißes Baumwolltuch,
 verschiedene Schurzzeuge,
Unterjackett & Unterhosen
 zu den billigsten Preisen bei
 Frau **Luise Volz**
 im wilden Mann.

Gest. Zucker
Farin-Zucker
Sultaninen
Rosinen
Zweischgen
Gewürze
Bitronen
 empfiehlt
F. Funf, Konditor.

Pfundhese,
Pfälzer Zwiebeln,
feinstes Salatöl
 per Flasche 96 S
 bei
K. Zahn,
 gegenüber dem Bahnhof.

Alle Sorten

Cravatten & Shlipse

empfehlen in großer Auswahl **W. Ulmer.**

Pfeifen-Waaren

empfehlen in großer Auswahl
Porzellan- & Holz-Pfeifen, Gesundheitspfeifen, Weichsel-Rohre,
Pfeifen- und Cigarrenspitzen etc.
J. F. Gutbub.



Die verbesserten Nähmaschinen

von Hand und Fußbetrieb sind vorrätig zu haben von M. 30 an und wird 10 Jahre Garantie geleistet.

G. Riexinger.

Kaiser-Öl

(nichtexplosives **Petroleum**)
 per Liter 35 S. vorrätig bei
Carl Schobert.

Vogelfutter:

Hanfjamen
Nüßjamen
Canariensjamen
Hafkerne
 empfiehlt
Fr. Keim
 am Kurplatz.

Feinst
Nizza-Oliven-Speiseöl
 billigt bei
Ghr. Pfau.

Farbigen Flüsck,
Seide
 und
Patent-Samt
 in schwarz und farbig
 empfiehlt
G. Riexinger.

Flaschenweine

in den feinsten Qualitäten
 empfiehlt
Fr. Keim
 am Kurplatz.

Schweinefett, Cocosnussbutter, Rindschmalz

stets in frischer Ware empfiehlt bestens
Carl Aberle sen.

Emmenthaler- Schweizer- Limburger- Edamer-, sowie Kräuter-

Käse

empfehlen **Fr. Keim am Kurplatz.**

Mondamin

feinstes Weizenmehlprodukt
 für Backwerke aller Art
 zu haben in der Niederlage bei
Carl Aberle sen.

K u n d s h a u.

Stuttgart. Gestern Sonntag abends 7 Uhr sah man am nordwestlichen Horizont eine bedeutende Rote, welche es zweifelhaft ließ, ob die Erscheinung einem Nordlicht oder einem größeren Brande zuzuschreiben sei. Später kam die Nachricht, daß in Ditzingen ein bedeutender Brand wüthete, dem jedenfalls der Zeitdauer nach (man konnte die Rote über anderthalb Stunden beobachten) mehrere Oekonomiegebäude zum Opfer gefallen sind.

Cannstatt, 7. Oktober. Heute mittag 12 Uhr wurde dem Knecht des Holzhändlers Behringer aus Nassach, als er eben im Gespräch mit dem Holzhändler Schultheiß aus Baltmannsweiler begriffen war, von dem Sattelpferd des letzteren der Unterliefer total weggebissen, so daß er nicht mehr vorzufinden war.

Dehringen, 7. Oktober. Heute nachmittag brach in der an den städtischen Farrenstall angebauten Scheuer, welche vor der Altstadt, abgeändert von den andern Gebäuden, liegt, Feuer aus. Der rasch erschienenen Feuerwehr gelang es, dasselbe auf seinen Herd zu beschränken. Farrenhalter Deininger konnte die vier

Gemeindefarren ohne große Schwierigkeiten aus dem Stalle bringen, dagegen sind die großen Futtervorräte in der Scheune verbrannt oder durch das Feuer und Wasser unbrauchbar gemacht. Nach siebenstündiger angestrebter Arbeit war das Feuer bewältigt; Brandstiftung wird vermutet.

Feuerbach, 7. Oktober. Beim derzeitigen Umbau des zum alten Schulhause dahier gehörigen Stalles stießen gestern die Erdarbeiter 1 Meter tief auf das Skelett eines Mannes. Wie und wann dasselbe dahin gekommen, dürfte schwer zu ermitteln sein.

Marbach, 6. Oktober. Wie alljährlich strömte auch in diesem Sommer eine große Menge von Verehrern unseres schwäbischen Dichters herbei, um ihm an der Stelle, wo seine Wiege gestanden, ihre Huldigung darzubringen. Besondere Erwähnung verdienen einige Verehrerinnen, die unser Schillerhaus, das im Laufe der Jahre zu einem kleinen Schillermuseum geworden ist, mit Geschenken bedacht haben. So spendete Frau Fabrikant Bitter von Ludwigsburg ein Bildnis des Schillerdenkmals von Wien, Frau-



lein Emilie Märklin und Frau Agnes Schurr, geb. Märklin, von Stuttgart spendeten ein Medaillon mit Haaren Schillers, deren Echtheit vom ältesten Sohne des Dichters beglaubigt ist, ferner eine Handschrift Schillers und einen Stein mit eingraviertem Wappen desselben. Sämtliche Reliquien sind jetzt neben anderen der Besichtigung jedes Besuchers zugänglich.

Cannstatt, 10. Oktober. Heute früh 7 Uhr wurde der Leichnam eines älteren Herrn in der Nähe des R. Theaters aus dem Neckar gezogen, welcher als der ledige, 54jährige Kaufmann Emil Schuncke von Stuttgart erkannt wurde. Ohne Zweifel liegt ein Unglücksfall vor. Derselbe scheint gestern Abend in der Dunkelheit in den Fluß geraten zu sein. Man fand ihn mit dem Kopf im Wasser liegend, während die Füße am Ufer lagen. Die Uhr ging noch, als man ihn entdeckte.

Aalen, 7. Oktober. Gestern vormittag setzte die Frau des Schlossers Bruckner in Unterkochen ihr 3jähriges Kind während des Kochens auf den Herd, in welchem neben anderen Kochgeschirren auch ein großer mit heißem Wasser gefüllter Hasen hing. Als sich nun die Frau auf einen Augenblick aus der Küche entfernte, fiel das Kind in den offenstehenden Wasserhasen und verbrannte dadurch den Kopf und die oberen Körperteile derart, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat.

Spaichingen, 9. Oktober. Gestern morgen um 9 Uhr brannte in dem benachbarten Schura das Gasthaus zum Hirsch vollständig nieder. Es wird Brandstiftung vermutet, eine Verhaftung hat bereits stattgefunden. Ebenso brach gestern mittag um 3 Uhr in dem benachbarten Orte Sunningen Feuer aus, wobei in kurzer Zeit ein kleines Wohnhaus ein Raub der Flammen wurde. Entstehungsurache unbekannt.

Biberach, 7. Oktober. Heute mittag kurz nach 12 Uhr wurde eine Abteilung unserer freiwilligen Feuerwehr zur Hilfe nach Ummendorf gerufen, woselbst ein gefährlicher Brand ausgebrochen war. Das große Anwesen der Witwe K. stand in Flammen, und der ganz mit Stroh gedeckte Bau wurde in kurzer Zeit ein Raub derselben. Die Futter- und Getreidevorräte sind verbrannt, das Vieh gerettet. Die Entstehung des Feuers dürfte diesmal in einem Baugeschehen ihre Ursache haben.

Ravensburg, 6. Okt. Am 14. August d. J. wurde der Restaurateur Nägele von hier von dem 19jährigen Schlosser Max Ströhle durch einen Messerstich am linken Arm derart verletzt, daß er am dritten Tage starb. In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts nun wurde unter außerordentlich großem Andrang des Publikums Ströhle zu 9 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Friedrichshafen, 10. Oktober. Gestern Abend 8 Uhr fuhr der österreichische Bodenseedampfer „Habsburg“ vor der Einfahrt in den Hafen von Lindau in den von Korschach kommenden bayerischen Dampfer „Lindau“ ein. „Lindau“ durchbohrte, sank in zwei Minuten. In der Kajüte ertrank eine Frau und ein Kind, weitere Passagiere werden vermißt. Wassertiefe 5 Meter.

Berlin, 8. Oktober. Die Einberufung des Reichstages wird im nächsten Monat erwartet.

München, 5. Oktober. Im Wittelsbacher Hause steht eine Verlobung in Aussicht, von der man näheres nach der N. Z. Ztg. hören wird, sobald Prinz Rupprecht, der Enkel des Prinzregenten von Bayern, seine Wiener Reise zum Besuche des österreichischen Hofes antritt. Dieser Besuch war schon für die nächsten Wochen geplant, wurde aber über Neujahr hinausgeschoben. Zum Karneval wird der 18jährige und damit heiratsfähig gewordene Prinz sich in Wien einfinden und eine österreichische Prinzessin als Gattin heimführen.

(In furchtbarer Situation.) Man schreibt uns aus München: Bei Reparaturarbeiten am Dache der Haidhauser Kirche war auch der Lehrling des Schieferdeckermeisters Pachmaier, der 15 Jahre alte Nibel, und ein Geselle des Kupferschmiedemeisters Leis beschäftigt. Beide unterließen es, sich mit einem Stricke zu befestigen, und kamen ins Rutschen. Der Geselle hielt sich am Schneegitter, während Nibel am Dachhaken, der ihm den linken Oberschenkel vollständig durchbohrte, hängen blieb. Auf seinen Hilferuf eilten im Dachraume beschäftigte Arbeiter herbei und befreiten ihn aus seiner furchtbaren Lage. Er wurde schwer verletzt in das Krankenhaus verbracht.

Samstag nachmittag verunglückte im Main-Neckar-Bahnhof in Frankfurt der Wagenwärter Konrad Hegemer aus Bornheim. Derselbe wollte ein Gültwagen anhängen, geriet jedoch zwischen die Puffer und wurde erdrückt.

Rogheim, 9. Oktober. Heute mittag zwischen 4 und 5 Uhr

wurde unser Dorf durch Feuer Signale alarmiert. Es brannten die Scheuern, sowie Wohnhäuser des Jakob Bette, Johann Först und Georg Lauer in kurzer Zeit total nieder. Die Entstehungsurache dieses furchtbar großen Brandes ist unbekannt. Sämtliche drei Geschädigte sind versichert.

Letzten Freitag wurde bei den Truppenübungen in der Nähe von Bern ein Mann erschossen und einer verwundet. Der Thäter, Soldat Hürst, bei welchem 6 scharfe Patronen in der Westentasche gefunden wurden, wurde verhaftet. Motiv bis jetzt unbekannt. Eingelegene weitere Informationen ergeben, daß er als beschränkter Mensch und schlechter Soldat bezeichnete Hürst von Guggisberg in der Voruntersuchung seine gestrige That als einen von ihm beabsichtigten schlechten Spaß hinzustellen bemüht war. Das verbreitete Gerücht, die scharfe Schüsse hätten einem Offizier gegolten, findet insofern seine Widerlegung, als der Getötete im ersten oder zweiten Gliede knieend getroffen worden ist. Die bisher geführte Voruntersuchung soll, wie behauptet wird, immerhin die Möglichkeit zulassen, daß das gestrige Unglück insolge größter Fahrlässigkeit des ohnehin als wenig zuverlässigen Soldaten Hürst geschehen wäre.

Paris, 8. Oktober. Die Gesamtsumme der Entschädigung, welche der Witwe Brignons gewährt werden soll, beträgt 50000 Mark. Die beigelegte Erklärung betont die moralische Verpflichtung der Schadloshaltung auf seiten Deutschlands und den Entschluß der deutschen Regierung, das Los der Familie des Hauptopfers sicherzustellen.

Paris, 10. Oktober. Die Skandalaffaire Cassarel nimmt geradezu unglaubliche Dimensionen an. Damen der Halbwelt und Kupplerinnen spielen darin die Vermittlerinnenrollen bei dem schmutzigen Ordensverkauf. Eine Hausdurchsuchung bei einer der Damen, einer Frau Limousin, führte zu der Entdeckung, daß Wilson, der Schwiegersohn Grevys, mit ihr in sehr lebhafter Korrespondenz gestanden, ferner, daß Thibaudin ihr guter Freund gewesen ist und daß Boulanger, Herbet und der Bonapartistenführer Mackau bei ihr verkehrt haben. Boulanger ist sehr bestürzt. Man erwartet weitere Verhaftungen.

Petersburg, 9. Oktbr. Im März ds. Js. hatten Bauern eines Dorfes im Kreise Inssarr (Gouvernement Pensa) in förmlicher Versammlung die Ermordung des gutsherrlichen Verwalters beschlossen und auch ausgeführt. Infolgedessen wurden 30 Bauern dem Kriegsgerichte überwiesen, welches 14 derselben wegen vorbedachten Mordes zum Tode durch den Strang und die Gemeindefürsten und den Dorfschulzen wegen äußerst fahrlässiger Amtsführung zu Zuchthaus mit 3 1/2 resp. 3 Jahren verurteilte. 14 Angeklagte wurden freigesprochen.

— Eine traurige Geschichte wird aus Buffalo berichtet. Der in Landsberg an der Warthe geborene Steinmaurer Friedrich Krutzal, der vor etwa vier Jahren nach Amerika ausgewandert war, hatte es endlich durch Sparsamkeit so weit gebracht, daß er seine Frau mit den fünf Kindern herüberkommen lassen konnte. Er hatte eine kleine Wohnung für seine Familie hergerichtet und erwartete deren Ankunft mit Sehnsucht. An einem Samstag Morgen traf die Frau mit den fünf Kindern ein. Wer sie aber nicht empfing, war der Gatte und Vater. Den hatte am Abend vorher ein Sonnenstich getödtet! Es wird in Buffalo für die aus allen ihren freudigen Hoffnungen so jäh gerissenen Menschen Geld gesammelt. Auch wurden ihnen Möbel, Betten, Hausgeräte geschenkt, nebst Kleidern für die Kinder. Eine Dame hat ein kleines Töchterchen adoptiert, der älteste Knabe erhält Beschäftigung, die älteste 14 Jahre alte Tochter ebenfalls. Ein deutscher Bäcker will die Familie sechs Monate lang täglich mit Brot versehen. Bravo für die Buffaloer!

— Eine recht bescheidene Forderung, so schreibt die „New-Y. Handelsztg.“, hat Dr. Chas. E. Simmons, der Hausarzt des verstorbenen Erzgouverneurs Tilden, den Testamentsvollstreckern desselben unterbreitet. Der biedere Doktor, welcher sieben Jahre und elf Monate den Verstorbenen ärztlich behandelte und dafür niemals eine Vergütung erhalten zu haben behauptet, verlangt jetzt nachträglich für die Tilden geleisteten professionellen Dienste die Kleinigkeit von 143 000 Dollars.

— Eine Depesche aus Philadelphia meldet, daß der Schraubendampfer „California“, ein kanadischer Passagierdampfer, auf der Höhe von Gros Cap, auf dem Michigan-See, am Dienstag früh gescheitert ist, wobei 16 Personen ihr Leben verloren. Sieben Matrosen erreichten in fast leblosem Zustande in einem Rettungsboot das Gestade.

Das Opfer des Herzens.

Novelle von H. v. Limpurg.

(18. Fortsetzung.)

„Aber meine Recherchen bei der Polizei und die verschiedensten Nachfragen bei Verwandten blieben gleichfalls fruchtlos, und so hatte ich mich schon dargeingefunden, meine Frau für tot oder verschollen zu halten. Da kam mir plötzlich ein merkwürdiger Zufall zu Hilfe. Als ich vor wenigen Wochen in die Hauptstadt zurückkehrte, machte ein eigentümlicher Fall gerade von sich reden. Eine vornehme Dame, Namens Gräfin Arloff, wurde verdächtigt, ein Paar wertvolle Brillantboutons aus einem renommierten Juwelierladen gestohlen zu haben.“

„Gräfin Arloff? Es ist nicht möglich,“ schrieb Hauptmann Schröder mit halberstimmter Stimme und sprang so wütend empor, daß sein Stuhl krachend ins Gemach zurückflog, „und wenn Sie die Wahrheit reden, so wäre jene schöne, herrliche Frau — eine abgefeimte Hochstaplerin.“

„Ja, eine Hochstaplerin ist meine Frau geworden. Sie haben ganz Recht, Herr Hauptmann,“ nickte Zehlen finster, das ist sie und gerade ihre Schönheit, ihr vornehmes Wesen, ihre rückenden Augen helfen ihr bei ihrem dunklen Thun und Treiben. Ich hätte jenen dumpfen Gerüchten wohl kaum Beachtung geschenkt, wenn mich nicht meine wieder aufgenommenen Nachforschungen nach meiner Frau belehrt hätten, daß diese und Gräfin Arloff eine und dieselbe Person sind.“

„Sprechen Sie die Wahrheit oder lügen Sie?“ schrieb Hauptmann Schröder am ganzen Leibe zitternd und mit drohender Rechten auf den Verkündiger der schrecklichen Offenbarung eindringend.

„Ich rede nur die Wahrheit, Sie werden sich bald überzeugen!“ entgegnete Zehlen und behielt seine ruhige Fassung.

„Also hätte Ihre Frau den Titel „Gräfin Arloff“ sich angemacht, um mit Hilfe desselben Schwindeleien vorzunehmen?“ fragte Hauptmann Schröder weiter und seine Augen rollten unheimlich in ihren Höhlen.

„Das kann man nicht gerade sagen,“ erwiderte Zehlen. „Meine Frau hat eine Art Berechtigung, sich Gräfin Arloff zu nennen, denn während meiner langjährigen Abwesenheit in Amerika hat sie es verstanden, den jungen Grafen Arloff derartig an sich zu fesseln und berartig zu täuschen, daß dieser eine Ehe mit ihr einging, indem man mich einfach für tot erklärte. Da der junge Graf diese Ehe gegen den Willen seines Vaters abschloß und sich später aus Reue und Aerger über diesen Schritt auch mit der Person, die er zu sich emporgehoben hatte, entzweite, so war die Ehe eine ebenso kurze als unglückliche. Der Graf, der ohnedies eine schwächliche Gesundheit besaß, starb bereits im dritten Jahre nach seiner beklagenswerten Verheiratung und meine Frau nannte sich nun verwitwete Gräfin Arloff. Ihrer Ehe mit dem Grafen ist auch ein Töchterchen entsprossen, welches der alte Graf Arloff, der Großvater des Kindes, in sein Schloß nehmen und dort standesgemäß erziehen lassen will, wenn sich die Mutter des Kindes zu gewissen Bedingungen versteht.“

„Aber Mann des Unglücks, wie kommen Sie denn hierher in die stille Erlau?“ fragte Hauptmann Schröder plötzlich.

„Da ich nun einmal wußte, daß meine Frau und Gräfin Arloff eine und dieselbe Person waren, so konnte es mir nicht schwer fallen, sie zu entdecken. Ich hatte auch schon eine kurze Unterredung vor vier Wochen mit ihr in der Residenz. Mich trieb es mit unwiderstehlicher Gewalt zu ihr zurück. Trotz aller Aergernisse, welche sie mir bereitet, wäre ich geneigt gewesen, mich mit ihr auszusöhnen, wenn sie mir als meine rechtmäßige Gattin und als Frau eines wohlhabenden Bürgers nach Amerika hätte folgen wollen. Aber sie lehnte meine Bitten wie Drohungen ab, da sie sich dem Teufel des Hochmuts und der Eitelkeit schon längst ergeben hat und durchaus eine Gräfin bleiben, obwohl sie, wenn ich die Rechte meiner Ehe geltend mache, auf diesen Titel gar keinen Anspruch hat.“

„Mir schwindelt es, mir schwindelt es vor den Augen,“ schrieb Hauptmann Schröder und schlug sich mit der Faust vor die Stirn. „O, du unglückseliges Verhängnis, warum mußt du gerade mich mit dieser Frau zusammenführen? — doch was wollten Sie gerade hier in der Erlau?“ fragte Schröder, der immer noch eine Täuschung oder Verwechslung für möglich hielt, plötzlich gewaltsam beruhigend.

„Ich wollte meine Frau von dem Verdachte des Brillantdiebstahls reinigen, denn meine Ehre hätte ja bei einer drohenden Gerichtsverhandlung auch unter dieser schmuckvollen Affaire gelitten. Ich setzte mich mit der Erzieherin des Kindes in Verbindung, gab mich sogar für einen Geheimpolizisten aus und holte in letzter Nacht jene gestohlenen Brillantboutons, welche einen ungeheureren Wert besitzen und leicht kenntlich waren, aus dem Boudoir meiner Frau.“

„So sind Sie also der Einbrecher?“ fragte Hauptmann Schröder scharf.

„Wie Sie es nehmen wollen, mein Herr. Heute früh sind aber die ominösen Schmuckstücke anonym, aber rekommandiert an ihren Besitzer, den Juwelier in der Residenz abgegangen, hier ist der Postschein — damit ich es wenigstens nicht zu erleben brauche, meine eigene Gattin nicht als Diebin auf der Anklagebank zu sehen.“

„Allmächtiger Gott, ist dies alles möglich oder ist es alles Lüge?“

„Ich wollte, es wäre so, denn, Herr Hauptmann, ich habe Aline geliebt, wie Sie sie selbst geliebt haben, ich liebe sie heute noch, trotz dem Makel, der an ihr haftet und würde ihr Alles vergeben . . .“

„Das könnte ich nicht, denn sie hat meine Ehre besudelt und dennoch — Sie haben Recht, Herr Zehlen — hassen könnte ich sie auch nicht!“ — —

Zehlen schritt ruhelos auf und nieder in dem schon dämmernden Gemache, während Schröder scheinbar still, das Antlitz mit der Hand bedeckt am Tische saß. Wer von Beiden fürchtbarer kämpfte, ließ sich schwer entscheiden und doch mochte es wohl der ernste, hohe Mann sein, dessen frisches, gebräuntes Gesicht leichenfahl war und dessen Brust sich in stöhnenden Atemzügen hob.

All sein Glück, seine Hoffnungen und Wünsche waren zu Boden gesunken wie ein erloschener Stern vom funkelnden Nachthimmel. Eine echte wahre Liebe schien in Schröders edles Herz ihren Einzug gehalten zu haben und nun war sie wie durch einen Pesthauch weggeweht worden. Wohl kannte er Gräfin Olga erst seit kurzer Zeit, aber niemals war ihm der Gedanke gekommen, es könne sich irgend ein fürchtbares Geheimnis hinter ihrer weißen Stirn, ihrem kinderrohen Lächeln bergen.

Wie Keulenschläge trafen ihn Zehlers Enthüllungen, zuerst rauschten dessen Worte wie verständnislos und hohl an ihm vorbei, bis er erst nach und nach ihren entsetzlichen Inhalt faßte. Aber nein, noch wollte er die fürchtbare Botschaft nicht glauben, bis Olga selbst ihm Alles bestätigte — und er in ihrem Auge gelesen, ob Alles wahr, oder elende Verläumdung sei. Er hob sein Haupt empor und stand, mühsam sich am Tisch haltend, auf.

„Kommen Sie, Herr Zehlen, wir wollen in die Försterei, ich muß Gewißheit haben.“

„Jetzt, Herr Hauptmann? Es ist schon neun Uhr abends.“

„Gleichviel, kommen Sie!“

Hastig nahm der Hauptmann Hut und Handschuhe und schritt seinem Begleiter voraus. Sein Gang war unsicher, er griff häufig mit der Hand an die hämmernden Schläfe, aber kein Laut entrang sich den festgeschlossenen Lippen.

Mit einem Licht in der Hand kam ihnen Fräulein Clara entgegen, heftig erschrocken, zuckte sie zusammen, als sie Schröder erblickte und rief mit ängstlicher Stimme:

„Sie kommen allein, Herr Hauptmann, wo ist die Frau Gräfin?“

„Gräfin Arloff? Das komme ich Sie fragen,“ gab er zurück und seine Stimme klang rau und fast drohend.

„Mein Himmel, was soll das heißen?“ rief die Erzieherin. „Sind Sie denn nicht heute früh mit der Frau Gräfin nach Kuffstein gefahren? Sie sagte doch so.“ —

„Nach Kuffstein? Nein, niemals. Ich habe die Frau Gräfin seit heute Morgen nicht mehr gesehen.“

„Aber sie ging doch mit einer Reisetasche bis zur Fähre, um Sie dort zu treffen. Wo ist sie dann hin. Warum hat sie mich getäuscht?“

Zehlers Blick traf den todtbleichen, stummen Mann, der dort an der Wand lehnte. Tiefes Mitleid mit demselben erfaßte sogar den selbst tief getroffenen und seit Jahren von seiner Frau so betrogenen Zehlen.

(Fortsetzung folgt.)